

„Wir wollen uns nicht die Mitarbeiter wegnehmen“

ARBEITSMARKT Wirtschaftsförderkreis Harlingerland diskutiert über Wege aus dem Fachkräftemangel

WITTMUND/AKL – Auf der Suche nach Fachkräften wird Dr. Patrick Bohling längst nicht mehr in Deutschland fündig. Er holt sie aus Georgien. Zwölf Frauen und Männer absolvieren im Dialysezentrum Wittmund derzeit eine dreijährige Ausbildung zum Medizinischen Fachangestellten. Über seine Erfahrungen hat Patrick Bohling am Montag bei einem Treffen des Wirtschaftsförderkreises Harlingerland in der „Residenz“ gesprochen. Der Abend stand unter dem Titel „Fachkräfte finden und binden. Sind Fachkräfte aus dem Ausland eine Lösung?“.

Dass auch das Harlingerland stark vom Fachkräftemangel betroffen ist, verdeutlichte Landrat Holger Heymann. „Egal wo ich bin. Immer wieder heißt es von Arbeitgebern, sie könnten noch fünf Mitarbeiter hier und zehn dort einstellen“, verdeutlichte



Sprachen über Wege aus dem Fachkräftemangel: (von links) Landrat Holger Heymann, Frank Happe (Geschäftsführer Wirtschaftsförderkreis Harlingerland), Mediziner Dr. Patrick Bohling, Uwe Telle (Leiter Ausländerbehörde Landkreis Wittmund).

BILD: ANKE LAUMANN

der Landrat. Die Auswirkungen des Fachkräftemangels seien fatal. „Leistungen können nicht mehr erbracht werden“, betonte Frank Happe, Geschäftsführer des Wirtschaftsförderkreises. Zum gewissen Grad könnte Personal durch Technik ersetzt werden.

Bestellungen und das Bezahlen in Restaurants seien über das Smartphone möglich. Womöglich bringt ein Roboter das Essen noch an den Tisch. „Aber ist das dann die Art Urlaub, die der Gast erwartet?“, fragte Happe. Eine Möglichkeit sei es, Fachkräfte von

außerhalb der EU anzuwerben. Welche Hürden es dabei gibt, erklärte Uwe Telle, Leiter der Ausländerbehörde beim Landkreis Wittmund.

Anschließend sprach Dr. Patrick Bohling über seine Erfahrungen. Er hatte sich überlegt, wie er Fachkräfte gewin-

nen könnte. In den Konkurrenzkampf mit Krankenhäusern und der Altenpflege wollte er nicht gehen. „Wir wollen uns nicht gegenseitig die Mitarbeiter wegnehmen.“ Bei einem Kongress lernte Bohling eine Nephrologin aus Georgien kennen. Sie schilderte das Problem: In ihrem Land gebe es gut ausgebildete Pflegekräfte, aber nicht genügend Arbeit. Bohling reiste nach Georgien und machte sich selbst ein Bild. „Die haben dort alte Betten und Maschinen, aber sonst ihre Arbeit sehr gut gemacht“, lobt der Mediziner. Er zeigte Bilder von den ostfriesischen Inseln und Dialysezimmern. Bohling lotete die Arbeitskräfte nach Deutschland, zahlt Gehalt, die Wohnung, den Sprachkurs und gibt eine hundertprozentige Übernahmegarantie. Er ist optimistisch, dass alle nach der Ausbildung bleiben.